

Jeder Werksangehörige er-
hält die Zeitung kostenlos.

Erscheint Anfang und
Mitte jeden Monats.

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung
des
Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

NS 1!

5. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schrift-
leitung Hütte und Schacht zu richten

Mitte Mai 1929

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung der
Haupt-schriftleitung gestattet

Nummer 10



Aufnahme: August Rupp

Frühling im deutschen Saarland

Blick auf die Ludwigskirche in Saarbrücken

Unter blühenden Rotdornhainen
Wandle ich.
Und ich frage mich:
„ — Ist Frühling? “
Sehnsüchtig düftet Flieder von fern,
Nachtigallen jagen vor Glück.
Wie ist denn all dies große Leben
Hinweggewachsen über mein Herz?

Und sah es nicht —
Und spürt' es nicht —
Und wandelte mittenin ?!
Einst fühle auch ich den Frühling nah'n!
Wann im dämmernden Lenz
Das erste Vöglein zu wispern begann,
Wann die spärliche Knospe am dürrer
[Reis

Sich leise zu regen begann!
Flutende Fülle umquillet mich, —
Lachendes Leben umleuchtet mich —
Dunkel wall' ich hindurch.
Unter blühenden Rotdornhainen
Walle ich —
Frage mich:
— Ist Frühling?

Otto Borngräber

Deutschlands Pfingsten

Pfingsten wird in der Sprache der Dichter das „liebliche Fest“ genannt. Lieblicher ist es zwar endlich in der Natur geworden, nachdem ein überaus harter Winter über Gebühr lange sein Zepter geschwungen hat. Ueberall grünt es, und wir armen Menschen sind nur zu geneigt, an dieses neue Leben in der Natur auch für vieles andere große Hoffnungen zu knüpfen, die sich dann später leider manchmal nicht erfüllen. Freilich, warum soll man nicht hoffen? Ein ewiger Pessimismus ist sicher nicht das Richtige. Ein bekannter Kenner der deutschen Industrie pflegte zu sagen, daß der Pessimist der einzige Mist sei, auf dem nichts wachse.

Leider sieht es aber augenblicklich in der Welt für unser liebes Vaterland nicht gerade so aus, daß man vor Optimismus überfließen könnte. Wenn unsere Leser diese Zeilen zu Gesicht bekommen, wird in Paris wahrscheinlich in der Reparationsfrage das letzte Wort gesprochen sein. Augenblicklich sieht es noch nicht so aus, als ob man dort zu einem für uns greifbaren Ergebnis kommen sollte. Was man alles versucht hat, um uns Deutschen gefügig zu machen, die überspannten Forderungen Frankreichs und seiner Trabanten anzunehmen, läßt sich gar nicht beschreiben. Sogar vor einem boshaften Angriff auf unsere doch unbedingt sicher gegründete Währung ist man in Paris nicht zurückgeschreckt. Glücklicherweise aber steht die Reichsmark so fest und unerschüttert, daß sie gar nicht gefährdet werden kann. Merkwürdig mutet es auch an, wenn als einzigstes Organ der italienischen Presse eine faschistische Arbeiterzeitung in der Reparationsfrage gegen Deutschland Stellung nimmt, alle Manöver der französischen Presse unterstützt und dabei sich nicht entblödet, zu behaupten, die deutsche Regierung habe die Löhne der Ruhrbergleute absichtlich hoch getrieben, um in Paris mit Zahlen täuschen zu können, und später, wenn diese Taktik Erfolg gehabt habe, die Löhne wieder herabzusetzen, um so die Verbündeten um den gerechten Lohn ihres Sieges zu betrügen.

Glücklicherweise haben unsere Sachverständigen in Paris allen Stürmen siegreich standgehalten. Offenbar haben sie sich die einzig richtige Einstellung zu eigen gemacht, über die sich Dr. Friß Thynsen in einer Berliner Zeitung sehr zutreffend folgendermaßen ausläßt:

„Kürzlich sprach ich mit zwei allerersten ausländischen Bankiers, darunter einem der größten amerikanischen, über die Sachverständigenkonferenz. Sie sagten dem Sinn nach übereinstimmend: Ihr seid wohl verrückt geworden, daß ihr jetzt zu einem Abschluß kommen wollt, ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, wo der Dawes-Plan in einem günstigen Sinne für euch zu wirken beginnt. Wartet doch ab, bis die Auswirkungen des Dawes-Plans sich zeigen, dann müßt ihr verhandeln. Glücklicherweise haben die deutschen Sachverständigen ihre Ansicht über die deutsche Leistungsfähigkeit, wenn auch meiner Ansicht nach in optimistischem Sinne, schwarz auf weiß schriftlich niedergelegt. Ist die deutsche Leistungsfähigkeit dadurch größer geworden, daß die Berliner Börse und einige Politiker nervös werden? Die deutschen Sachverständigen würden sich um jeden Kredit bringen, wenn sie ihr wohlverwogenes, schriftlich niedergelegtes Urteil über die deutsche Leistungsfähigkeit nachträglich durch Stimmungsmomente beeinflussen ließen. Wenn Politiker der Ansicht sind, man müßte abschließen, weil Paris es so will, dann mögen sie selbst dem deutschen Volke gegenüber die Verantwortung übernehmen. Es ist nicht vornehm, dafür den Sachverständigen die Verantwortung zuzuschreiben, die klar und deutlich ihre Ansicht bekanntgegeben haben, an der nicht zu rütteln ist.“

Hoffen wir, daß uns das Pfingstfest ein glückliches Ende der für Deutschlands ganzes Dasein ungeheuer wichtigen Reparationsverhandlungen beschert.

Im übrigen steht es in der hohen Politik wahrhaftig nicht zum Besten. Wir haben in letzter Zeit nicht viel Glück gehabt. Abgesehen von der noch nicht gelösten Reparationsfrage sind die anderen großen politischen Fragen, nämlich die Rheinlandräumung, die Abrüstung und die Rechte der Minderheiten mehr oder weniger Mißerfolge für uns geworden. Von einer vorzeitigen Rheinlandräumung hört man überhaupt nichts mehr, die Verhandlungen darüber sind vollständig eingeschlafen. Es hat auch angesichts der Kürze der Zeit, die noch für die Räumung eines weiteren Teiles der Rheinlande übrigbleibt, wohl kaum noch Zweck, über eine vorzeitige Räumung mit den Verbündeten zu verhandeln und dafür noch Opfer zu bringen. Die Bevölkerung dieser besetzten Gebiete hat sich selbst dagegen erklärt und will lieber die kurze Spanne Zeit noch aushalten, um das große Vaterland nicht noch schwerer zu belasten. Diejenigen Volksgenossen, die niemals eine solche Befragung miterlebt haben, können gar nicht ermessen, welches Opfer dies bedeutet. Wenn die Reparationsverhandlungen zum Abschluß kommen, dürfte auch wohl der Zeitpunkt gekommen sein, der eine schnelle und vorzeitige Räumung rechtfertigt.

Die Frage der Minderheiten wird augenblicklich in einer kleinen Kommission in England beraten, wo ein Japaner, ein Spanier und der englische Außenminister darüber zu Gericht sitzen. Daß dabei für uns nicht viel herauspringen wird, haben bereits die vorausgegangenen Genfer Verhandlungen ergeben. Für uns liegt der Schwerpunkt in dieser Frage in Polnisch-Oberschlesien. Frankreich wird aber seine polnischen Trabanten niemals im Stiche lassen, und wir haben gerade vor kurzem noch gesehen, welche üppigen Blüten dieser größenwahnsinnige polnische Nationalismus treibt. Eine gewaltige deutschfeindliche Demonstration hat in Warschau vor kurzem stattgefunden, und zwar mit Zustimmung der regierenden Partei. Die dabei gefakte Entschließung enthält u. a. die Forderung nach einem Boykott deutscher Waren und deutscher Kurorte durch das polnische Publikum und eine weitere Reihe höchst deutschfeindlicher Maßnahmen. Wenn man eine solch traurige Berührung

der polnischen Volksstimmung lieft, kann man das nicht nur bedauern, sondern sich auch mit Recht fragen, wo dann schließlich die wirtschaftliche Vernunft dieser Menschen geblieben ist, die doch wahrhaftig, wie die Geschichte lehrt, keinen Grund haben, auf die Tüchtigkeit ihrer Regierungen stolz zu sein. Wir haben immer noch keinen Handelsvertrag mit Polen, leben also mit ihm in einem sogenannten „Zollkrieg“. Daß dieser Zustand für Polen weit unangenehmer ist als für uns, obgleich er auch für uns nicht gerade erfreuliche Folgen zeitigt, dürfte doch schließlich auch den Herren in Warschau klar geworden sein. Aber man sieht, daß politische Unvernunft auch wirtschaftliche Notwendigkeiten zu töten vermag.

Wenn also die Minderheitenfrage, die für uns in erster Linie an der polnischen Grenze brennt, sicher nicht zu unseren Gunsten entschieden und auslaufen wird, so haben wir in der letzten großen politischen Frage, den Verhandlungen im Abrüstungsausschuß in Genf, erst recht keinen Grund, von einem Erfolg zu sprechen. Die letzte Tagung dieses Ausschusses war so niederdrückend und erwies so offen die Unheilbarkeit der dort hauptsächlich beteiligten Mächte, vor allem Frankreichs und seiner Trabanten, daß man alles Vertrauen zu dem weiteren Erfolg dieser ganzen Anstrengung verliert. Diese traurige Erkenntnis hat auch der deutsche Vertreter auf der Abrüstungskonferenz in Genf, Graf Bernstorff, deutlich zum Ausdruck gebracht.

Eine merkwürdige Rolle hat bei diesen Verhandlungen Amerika gespielt, das durch den Mund seines Pariser Botschafters zuerst unter dem Jubel der französischen und englischen Presse den dort vertretenen französischen und englischen Standpunkt hinsichtlich der Landabrüstung billigte, später aber auf höhere Weisung aus Washington schleunigst dieses Zugeständnis zurücknahm. Man besann sich in Amerika erneut darauf, daß man keinerlei Interesse an den europäischen politischen Fragen habe, und daß man schon im Interesse der prompten Schuldenzahlung der europäischen Mächte an dem Grundsatz festhalten müsse, daß Frankreich und England ihr Geld für andere Sachen, als für hohe Rüstungen, ausgeben sollen.

So war auch diese Konferenz ein Fehlschlag für uns; wir sind wieder einmal um unser vertraglich festgelegtes gutes Recht betrogen worden. Die Abrüstung der Welt, die uns in Versailles versprochen wurde, ist lediglich an uns selbst vollzogen; die anderen denken nicht daran, sich auf ihre vertraglichen Verpflichtungen zu besinnen.

Besonders traurig war es aber für uns in Deutschland, die blutigen Ereignisse am 1. Mai in Berlin zu beobachten, wo, wie der sowjet-russische Kriegsminister ausdrücklich zugegeben hat, auf Befehl Moskaus für die Weltrevolution demonstriert werden sollte — mit anderen Worten also, daß uns die erfreulichen Zustände, die in Rußland herrschen, beschert werden sollten. Wie es aber wirklich in Rußland aussieht, daß man dort schon seit langem die Brotkarte wieder eingeführt hat, daß man dort zu einem Abbau der Löhne hat schreiten müssen, und daß die russische Hauptstadt ein Bild von Not, Sammer und Elend bietet, das dürfte für uns nicht gerade eine verlockende Aussicht sein, dieser Agitation zu folgen. Gegen diese Agitation einer auswärtigen Macht hat unsere Regierung denn auch an zuständigen Stellen Einspruch erhoben.

So wenig wie politisch, sieht es auch wirtschaftlich erfreulich bei uns aus. Der lange, harte Winter hat uns weit zurückgebracht. Das große Heer von Arbeitslosen will erst ganz allmählich kleiner werden. Die sonst weit früher einsetzende Belebung im Baugewerbe hat erst spät ihren Anfang nehmen können. Auch die Bestellung der Acker hat eine erhebliche Verzögerung erfahren. Wenn trotzdem nach dem neuesten Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrates ein gerade nicht ungünstiger Saaftenstand für April sich ergeben hat, so dürfte doch die Ernte in diesem Jahre um Wochen verzögert werden, was für den ohnehin schon stark mitgenommenen Landwirt die Aufwendung weiterer nicht unerheblicher Mittel erfordert. Die Arbeitslosigkeit hat eine solche Anspannung der Mittel des Reiches mit sich gebracht, daß seine Kassen schon seit langem leer sind und es notgedrungen eine neue Anleihe zu recht scharfen Bedingungen herausbringen muß, die sicher nicht zur Besserung unserer Geldverhältnisse beitragen wird.

Leider ist auch die Konjunktur in den allermeisten Industriezweigen weiter rückläufig. Die Zahlungseinstellungen sind immer noch außerordentlich umfangreich. Der Unternehmungsgeist ist angesichts der starken Belastung von Industrie und Handel mit Steuern und sozialen Abgaben erheblich zurückgegangen. Auf allen Tagungen der Wirtschaft wird darüber immer wieder Klage erhoben. Die Erträge deutscher Wertpapiere sind so gering, daß sie keinerlei Anreiz zur Anlage von Kapital bieten. Unsere Kapitalarmut ist aber gerade das allergrößte Uebel, unter dem wir zu leiden haben. Kein Wunder, wenn manche Industrien gezwungen sind, im Auslande Zäsuren zu errichten, wenn man ihnen hier das Leben so schwer macht; kein Wunder auch, wenn ausländische Industrien, die billiger arbeiten können als wir, deutsche Werke aufkaufen und so unsere Wirtschaft der großen Gefahr der Ueberfremdung aussetzen.

Das alles sind keine erfreulichen Pfingstbetrachtungen. Aber zu verzweifeln brauchen wir schließlich auch deshalb nicht, sondern müssen alle Kraft zusammennehmen, um dieses schwere Notjahr zu überwinden. Vielleicht kommen auch einmal wieder bessere Pfingsten für unser armes, geplagtes Vaterland.

Im Maien

„Der maien, der maien, der pringt uns plümlein vil,
ich trag ein freys gemüete, Got weiß wol, wem ich's will.“

Der Mai ist der meistbesungene Monat im deutschen Jahreslauf. Außer seinem gebräuchlichen Namen führt er noch die Bezeichnung *Wonnemond* oder *Wonnent*. Diese Benennung hat nichts mit dem Begriff *Wonne* (Freude) zu tun, sondern ist ein alter Ausdruck für *Weide*. In mittelalterlichen Rechtsausdrücken sowie auch sonst im Sprachgebrauch finden wir vielfach die Anwendung stabender (alliterierender) Wörter, von denen ich nur folgende anführen möchte: Mit Mann und Maus (eigentlich Maut-Ladung oder Zoll), mit Rind und Regel (wobei Regel uneheliches Kind bedeutet). Hierher gehört auch der Ausdruck: Zu Wonne und Weide, da der Wonnent der Monat ist, in dem das Vieh auf die Weide getrieben wird. An weiteren landwirtschaftlichen Monatsbenennungen finden wir sonst noch Brachet (Juni), Heuert (Juli) und Ernting (August).

Daß gerade der Mai schon im Leben unserer heidnischen Vorfahren so eine bedeutende Rolle spielte, die sich bis heute erhalten hat, beruht auf der Verehrung der in der Natur wirkenden Gotteskräfte. Der Mai ist die Hochzeit des Frühlings. In ihm entfaltet sich die Herrschaft lichter Frühlingsgötter zu höchster, berauschernder Pracht, ehe jenseitige Sommer Sonne den Blütenraum des Lenzes zu Frucht und Ernte reifen läßt. Kinderspiel, Jugendträume, Mannestampf und Frauenwirken, sie alle stehen im Bann des Wonnemondes.

Schon die Nacht zum 1. Mai steht voller Geheimnis und Wunder. Die Walpurgisnacht löst jeden Bann und alle Bande. Die Hexen (Hagedisen-Waldfrauen, die das Wissen hegen) reiten zum Broden, wo der wilde Jäger seine Scharen im Frühlingssturm sammelt, um alles Alte und Morsche zu zermalmen. Aus den lichten Frühlingsmächten wurden in christlicher Zeit Hexen und Unholde, und Wode, der wissende Weltenwanderer, ward zum Obersten der Teufel. Seine lichte, ährenblonde Gemahlin, die allzeit gültige Frau Holle-Frigga, wurde sogar zu des Teufels häßlicher Urgroßmutter.

Das Walpurgisfest war ein jauchzendes Frühlings- und Zeugungsfest. Der lebensbejahende und lebenzeugende Sinn des Festes spiegelt sich in den Tieren und Geräten wider, die zu Reit- und Fahrwedden Verwendung finden. Bock und Schwein sind immer wiederkehrende Fruchtbarkeits-sinnbilder, und im Besen finden wir wieder, wie Weihnachten und Ostern, die Lebensrute (Zeugungsrute) verkörpert. Auch der Lebensbaum, das Weltensinnbild der nordischen Völker, tritt uns im Maibrauch entgegen

in Gestalt der Maien, die der Bursch zu Hohen Maien seinem Mädchen vor die Tür stellt, und die dann von dem Mädchen zum Zeichen der Erhöhung mit brennenden Bändern geschmückt wird.

Auch das kultische Bad fehlt in der Walpurgisnacht nicht. Mit ihm wird gewissermaßen die „Badesaison“ eröffnet. Noch heute wird in manchen Gegenden „in den Mai geschwommen“.

Obenan steht bei allen Maifesten der Tanz, jener wildrasende, lösende Tanz, der so himmelweit über den heutigen Nigkertänzen steht wie der brausende Maisturm über dem Gedudel der Jazzkapelle. Trotz aller kirchlichen Verbote ließ sich das ganze Mittelalter hindurch die Tanzfreude nicht eindämmen, die sogar zu einer epidemisch auftretenden Tanzwut (Sankt-Beits-Tanz) ausartete.

Auch heutigestags finden wir das durchaus natürliche und verständliche Bestreben, den 1. Mai zum Feiertag zu machen, wobei es allerdings erheiternd wirken muß, einen aus nordischem Naturerleben geborenen Feiertag zum internationalen Feiertag erklären zu wollen.

In Greifswald besteht der studentische Brauch, daß die Verbindungen am 1. Mai zum „Maifloppen“ in den Elisenhain bei Eldena ziehen. Hierbei wird zum Takt des Liedes „Der Mai ist gekommen“ mit Stöcken auf die Tische geschlagen. Der Enderfolg besteht meist darin, daß morsche und gebrechliche Tische diese Behandlung schlecht aushalten, und so muß auch hier das Morsche dem Ansturm der Frühlingsgewalten weichen — und der Gastwirt kommt kostenlos zu neuen Tischen. Zu bemerken ist, daß der Elisenhain wahrscheinlich ein altes Friggaheligtum ist. Das alte Zisterzienserfloster Eldena, von dem aus Greifswald gegründet worden ist, ist auf dem Boden einer vorchristlichen Weihestätte erbaut worden. Der Name hat wohl ursprünglich Hildena gelautet. Bis vor kurzem bestand im Dorf noch ein Gasthof „Zur Hilda“. Hilda ist ein Walthürenname und Beiname der Göttin Frigga.

Im Kinderspiel erfreuen sich Kreisel und Reifen besonderer Beliebtheit. Ihr Vorläufer im Jahreslauf des Kinderspiels war die Murrel. Schließlich sind noch die großen Schnecken zu erwähnen, die die Kinder zu Hüpfspielen auf den Boden zeichnen — sogar auf den Asphalt der Großstädte. Alle

diese Spielzeuge weisen auf uralte nordische Lebenssinnsbilder zurück: Kreis, Spirale, Kugel und Kreisel.

Ein weiteres bedeutungsvolles Maifest ist der Tag der „Herrenpartien“, Himmelfahrt, oder nach altem germanischem Kult, das Fest von „Hammers Heimholung“. Die Lage des Festes an einem Donnerstag weist darauf hin, daß es sich wie beim Gründonnerstag um ein Donarsfest handelt. Die nordische Sage berichtet folgendes: Dem Hammer-schwinger war einst, als er schwer betauscht war, von den Winterriesen



Pfingstmorgen

Im Sonnenlichte liegt die Kraft - die Leben schenkt, Gesundheit macht!



Durch Leid zum Glück

Roman von Th. Buntmann

„Morgen — morgen, Herr Graf?“ sagte Salomon Wolf achselzuckend. „Wenn ich's wäre — bis übermorgen wollte ich gern Frist geben. Aber mit dem Manne ist nicht zu reden. Er hat sich verschworen bei Gott, daß er einen Auflauf will machen in der ganzen Fabrik und mich verklagen beim Herrn Geheimrat und beim Herrn Inspektor, wenn ich ihm nicht bringe heute abend sein Geld! Und was geschieht dann mit mir? Ich bin ein verlorener Mann, ich verliere meinen Kredit —“

„Wolf, schaffen Sie Auskunft“, rief Graf Tanowska ungeduldig. „Ich habe keine Zeit. Der König ist im Salon meiner Mutter — es muß auffällig, es muß leichtsinnig erscheinen, wenn ich nicht anwesend bin.“

„Seine Majestät sind zugegen? Viel Ehre!“ sagte Wolf mit demütigem Zusammenschauern, ohne daß seine Miene den dreisten, dringlichen Ausdruck verlor. „Herr Graf, es tut mir sehr leid — aber wenn ich zurückkomme ohne Geld, so bin ich ein ruinierter Mann.“

„Nun, zum —! Was machen wir da!“ rief Graf Tanowska. „Ich will Ihnen gern eine Gratifikation geben, wenn Sie den Mann begütigen — zehn Mark, zwanzig Mark. Aber heute lassen Sie mich in Ruhe!“

„Ich kann nicht, Herr Graf — ich kann nicht, ich schwöre es, ich verliere meine Existenz! Und den Mann zu begütigen, den Mann — Sie kennen ihn nicht, Herr Graf! Vielleicht, wenn man ihm sagt, daß er noch verdienen kann, zwei, dreihundert Mark, falls er wartet einige Tage — vielleicht, daß er dann ein Auge zudrückt und schweigt. Aber anders tut er es nicht. Er ist ein Gauner!“

„Und Sie, Wolf? Sie sind ein ehrlicher Mann!“ rief Tanowska bitter. „Kurz und gut — kommen Sie morgen, Sie sollen Ihr Geld haben. Heute bin ich nicht in der Lage, diese Summe zu zahlen!“

Er war zornig geworden und wandte sich zum Abgehen. Wolf trat ihm in den Weg.

„Herr Graf — ruinieren Sie nicht einen ehrlichen Mann, der dem Herrn Baron eine Gefälligkeit erwiesen!“ rief er. „Ich bin in Todesangst — ich kann mich nicht retten! Entweder Sie schreiben dreihundert Mark mehr — oder ich gehe sogleich, noch heute abend, zum Chef des Regiments und sage ihm, daß — daß der Herr Baron nicht Wort gehalten. Dann mag der Mann, der mir das Geld gegeben, tun, was er will, denn er wird einsehen, daß ich nicht die Schuld habe und daß ich alles getan, was ich konnte.“

„Das würde Waldensfels ruinieren!“ rief Graf Tanowska. „Das tust du nicht. Der Chef ist ein strenger Herr und Waldensfels steht nicht bei ihm in Gunst wegen seiner tollen Streiche. Ich werde die hundert Mark gutschreiben — damit du bis morgen wartest.“

„Damit ist er nicht zufrieden, er ist Blutsauger! Dreihundert, Herr Graf!“ rief Wolf.

„Dreihundert! Ich werde auf der Stelle dem Könige sagen, daß du ein Bucherer bist!“ rief Tanowska.

„Das werden der Herr Graf nicht tun — dafür, daß ich dem Baron eine Gefälligkeit erwiesen!“ sagte Wolf hastig, immer noch dem Grafen den Weg vertretend. „Und bin ich's, der da drängt?“

Der Graf griff nach der Klingel, besann sich, ließ die Hand sinken. Es schien ihm Ueberwindung zu kosten, den Schritt zu tun, an den er gedacht. Dann klingelte er. Derselbe Diener, der ihm Wolfs Anwesenheit gemeldet

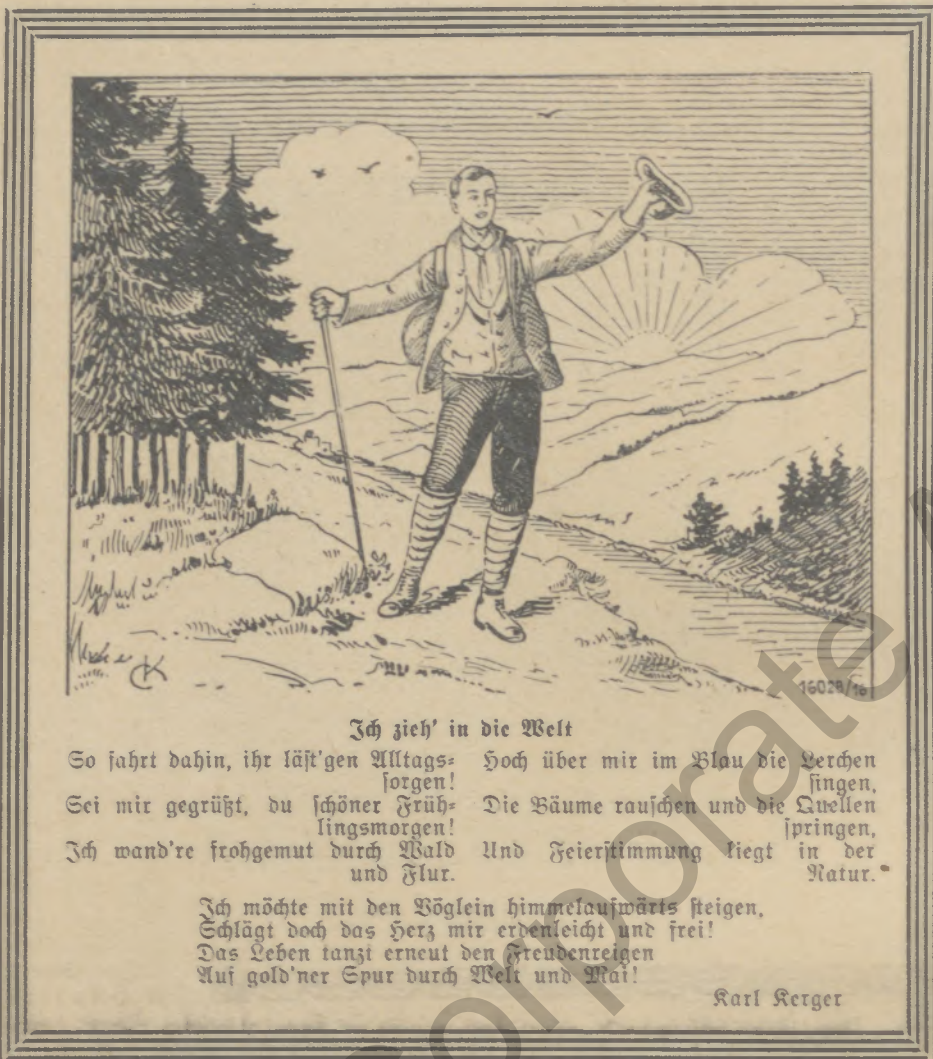
der Hammer gestohlen worden. Der listenreiche Loki hatte ergründet, daß die Riesen den Hammer nur dann zurückgeben wollten, wenn man die liebliche Freya, die Göttin der Liebe und des Lenzes, als Braut ins Riesenland schicken würde. Da dieses Ansuchen unausführbar war, schlug Loki vor, daß Donar in Freyas Kleidern ins Riesenland fahren sollte, während Loki, als Magd verkleidet, die vermeintliche Braut begleiten wollte. Trotz mancher Fährlichkeiten verlief das Abenteuer gut. Als zur Eheweihe der heilige Hammer in den Schoß der falschen Braut gelegt wurde, ergriff Donar die geliebte Waffe und erschlug die ganze Riesensippe. Der Naturmythos, der hier in eine menschlich-göttliche Fabel gekleidet ist, bringt zum Ausdruck, daß nach vorübergehender Herrschaft der Spätfröste (Eismänner) die siegende Gewalt des Frühlings- und Gewittergottes endgültig die unumstrittene Herrschaft angetreten hat. Der Volksmund sagt noch heute: „Ein deutscher Mann nach alter Art, trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt.“ — So mag es denn erklärlich erscheinen, daß noch heute in manchen Gegenden an diesem Tage die bekannten Herrenpartien unternommen werden, bei denen oft ein Teil in weiblichen Verkleidungen auftritt. Der kümmerliche Pantoffelheld bekommt diesem Tage den Hausschlüssel ausgehändigt, der so gut wie der Sippenhammer unserer Altvordern das Zeichen der Macht und Herrschaft im Hause darstellt.

Den Höhepunkt aller Maifestlichkeiten bildet das Fest der „Hohen Maie“ (Wingst). Sein Hauptschmuck sind die grünen Maie vor den Häusern. Vielfach wird auch noch der Brauch geübt, auf dem Marktplatz einen mächtigen mit Bändern verzierten Maibaum aufzupflanzen, um den sich dann das frhe Treiben, Tanz und Spiel auswirken. In den meisten Gegenden ist Hohe Maie der Auftakt des Spiel auswirken. In den meisten Gegenden ist Hohe Maie der Auftakt des Schützenfestes, vor allem des Vogelschießens. Der Vogel findet sich in den Sagen der nordischen Völker vom Eismeer bis Indien als Toten- und Wintervogel, dessen Erschießung den Sieg des Frühlings bedeutet.

Vögel finden sich ebenso wie Drachen häufig als Hüter edler Jungfrauen und Wächter des göttlichen Rauschtrankes dessen Genuß den Menschen zum Dichter begnadet. Auch die Prometheus-Sage spielt hier herein. Schließlich sei als weiterer Schützenmythos noch der Apfelschuß erwähnt, der uns in der Teilsage sowie in indischen Sagen entgegnet. Der Apfel ist Sinnbild ewiger Freude. Hohe Maie ist ausgesprochenes Lichtfest; es ist der Hochzeitstag des Gottes Balder mit der lieblichen Nanna (Frühlingsblume). In diesem Zusammenhang soll auch das Maiehen nicht vergessen werden. Der Maiekönig, der tüchtigste Bursche des Dorfes wählt sich die Maibraut, die ihm mit folgendem Spruch zugesprochen wird: „Heute zu Lehen, morgen zu Ehen, übers Jahr zu einem Paar.“ In manchen Gegenden ist der Brauch in Einzelheiten abgeändert, überall aber bleibt als tiefster Beweggrund die Auswahl hochwertiger, ebenbürtiger Menschen zur Hochzeit eines adligen, gottesstolzen Geschlechtes. Auch Speis und Trank dürfen in dieser Zeit nicht vergessen werden. Von kultischer Bedeutung ist hierbei der Sargel, ein altes Zeugungssinnbild. Weiterhin erfreut sich der Waldmeister großer Beliebtheit, da er dem Maistrank die rechte Würze und somit der Maifröhllichkeit den rechten Schwung gibt.

Der Waldmeister ist den lichten Frühlingsgöttern heilig. Neben ihm spielen im Maibrautum mancherlei andere Blumen eine wichtige Rolle, die zur Ausübung von Blumenzauber, vor allem auch für Liebestränke, gebraucht wurden. Die Sammelzeiten waren die Walpurgisnacht, Hammers Heimholung und Hohe Maie. Noch heute wirken die heimlichen Mächte, die aus Blütenduft und Vogelklang wunderbare Fesseln schmieden, aus denen es kein Entrinnen gibt. So mag denn heute wie vor tausend Jahren der Blütenzauber des Mai die Beslust und Frühlingsfreude wecken in den Menschen, deren Herzen und Sinne aufgeschlossen sind für die heiligen Triebkräfte unserer Altmutter Natur.

Frank Michel Hildebrandt



Unfälle wären längst nicht mehr, wenn jeder auf dem Posten wäre!

hatte, trat ein. „Sage Herrn Schwarzenberg, daß ich ihn bitten lasse, einen Augenblick zu mir zu kommen.“

Dann ging er mit gefalteter Stirn im Zimmer auf und ab. Wolf schien unruhig zu werden.

Der Herr Graf werden doch nicht Zeugen haben wollen bei einem solchen Geschäft?“ fragte er leise. „Der Herr Graf werden mich nicht wollen kompromittieren?“ fuhr er dringlicher fort, als Tanowska schwieg. „Sonst gehe ich — aber ich gehe zum Chef des Regiments. Ich bin ein verzweifelter Mann und ich muß handeln als ein solcher!“

Schwarzenberg trat ein. Der Graf ging ihm entgegen und, seine Hand nehmend, erzählte er ihm in französischer Sprache, was vorgefallen, seine Bürgerschaft für Waldenfels damit rechtfertigend, daß dieser ein etwas leichtsinniger, aber guter Kamerad sei, der die ernste Absicht habe, seine Verhältnisse zu ordnen und der nur einer freundlichen Bereitwilligkeit anderer bedürfe, um in einigen Monaten seinen Verlegenheiten entrisen zu sein. Den Schluß bildete die Erwähnung der Forderung Wolfs und die Frage, ob Schwarzenberg imstande sei, zu helfen oder wenigstens Rat zu geben.

Der eigentümlich lauernde Ausdruck im Gesicht Wolfs schien anzudeuten, daß ihm die französische Sprache nicht fremd sei. Doch verriet kein Zucken seiner Mienen, daß die verächtlichen Ausdrücke, in welchen Tanowska von ihm sprach, ihn berührten. — Ohne direkt auf die Frage des Grafen zu antworten, wandte sich Schwarzenberg an den Expedienten. „Wo ist der Mann, von dem Sie das Geld erhielten und der es heute wieder verlangt?“ fragte er in deutscher Sprache.



„Was tut das zur Sache?“ antwortete Wolf ausweichend. „Ich bin es gewesen, der das Geschäft gemacht hat.“

„Aber Sie sprechen von einem anderen, der drängt“, sagte Schwarzenberg. „Kommen Sie, wir wollen zu ihm gehen. Ich werde die Angelegenheit in Ordnung bringen. Sie sollen keine Unannehmlichkeiten haben!“

„Das geht nicht, nein!“ rief Wolf. „Der Mann will geheim bleiben — ich darf es nicht mit ihm verderben!“

„So ist es klar, daß Sie der Mann und also der Bucherer selbst sind“, sagte Schwarzenberg ruhig und mit einer Beimischung von Verachtung. „Sie wollen die Verlegenheit des Grafen benutzen. Nun — glücklicherweise bin ich imstande, da ich erst heute bei meinem Bankier eine größere Summe in Empfang nahm, Ihrer unverschämten Forderung einen Kiesel vorzuschieben. Her mit dem Schein. Da ist das Geld!“

Er nahm eine Anzahl Banknoten aus seinem Portefeuille und legte sie auf den Tisch.

Der Expedient, sichtlich verwirrt und unzufrieden, prüfte und zählte sie genau und übergab den Schein.

„Ich werde mich deiner erinnern!“ sagte Tanowska bitter. „Du stehst, soviel ich weiß, in des Königs Dienst. Königliche Beamte dürfen keine Buchergeschäfte betreiben. Nimm dich in acht!“

„Der Herr Graf werden mir nicht Unrecht tun, weil ich ein gefälliger Mann gewesen bin“, sagte Wolf mit einem sauren Lächeln, aber das Auge mit einem bösen Blick zur Erde senkend. „Mein Gewissen ist rein wie die Sonne.“

„Mach, daß du fortkommst!“ rief der Graf.

Der Herr Graf werden an mich zurückdenken als an einen billigen und gerechten Mann, wenn Sie einst zu tun haben mit anderen!“ sagte Wolf mit demselben Blick und ging aus der Tür.

„Schwarzenberg, ich danke Ihnen!“ rief der Graf jetzt herzlich. „Morgen entleide ich mich meiner Schuld.“

„Nicht der Rede wert“, wehrte Schwarzenberg ab. „Aber lassen Sie uns gehen. Man vermiste Sie bereits.“

(Fortsetzung folgt)

224 Lehrlinge der Eisen- und Stahlindustrie von Dortmund und Umgegend werden zu Facharbeitern gesprochen!



Georg Schwarz
(Maschinenfabrik
Deutschland) bestand
die Facharbeiter-
prüfung mit der Note
„sehr gut“

Im Laufe des März und April haben 245 Lehrlinge der Eisen- und Stahlindustrie von Dortmund und Umgegend vor Vertretern der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, der gewerblichen Berufsschule von Dortmund und Hörde sowie Beamten und Facharbeitern der industriellen Werke ihre Facharbeiterprüfung abgelegt. 224 dieser Lehrlinge haben die Prüfung bestanden, und zwar 2 Lehrlinge, nämlich der Lehmschleiferlehrling Gerhard Mönning von der Firma Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia, Lünen, und der Modellschreinerlehrling Georg Schwarz (auf nebenstehendem Bild) von der Firma Maschinenfabrik Deutschland, Dortmund, mit der Gesamtnote „Sehr gut“,

29 Lehrlinge mit der Gesamtnote „Gut“,
92 Lehrlinge mit der Gesamtnote „Ziemlich gut“,
101 Lehrlinge mit der Gesamtnote „Genügend“.

Vom Hüttenwerk Hoesch haben 22 Lehrlinge sich der Prüfung unterzogen; davon haben bestanden:

1. mit der Gesamtnote „Gut“: Walter Dittmann (Modellschreiner).
2. mit der Gesamtnote „Ziemlich gut“: Theodor Hippler (Dreher), Julius Blaszkowski (Maschinenschlosser), Fritz Krüger (Werkzeugschlosser), Hugo Lening (Modellschreiner), Wilhelm Vietzel, Wilhelm Falk, Anton Fekfi, Eugen Fortmeyer, Johann Hartmann, Heinrich Rheydt, Wilhelm Rode (Elektriker), Richard Gorenz (Mechaniker);

3. mit der Gesamtnote „Genügend“: Richard Neuß (Maschinenschlosser), Fritz Zepunkte (Dreher), Josef Arens, Otto Neumann, Walter Wisner (Elektriker).

Von der Maschinenfabrik Deutschland haben sich 23 Lehrlinge der Prüfung unterzogen; davon haben bestanden:

1. mit der Gesamtnote „Sehr gut“: Georg Schwarz Modellschreiner (auf obenstehendem Bild),

2. mit der Gesamtnote „Gut“: Franz Dombrowski (Eisenkonstruktionschlosser), Albert Hoffmann, Karl Hoffmann, August Zeidler (Eisenformner);

3. mit der Gesamtnote „Ziemlich gut“: Hans Hellbach (2. Prüfung als Maschinenschlosser, 1. Prüfung im Frühjahr 1928 als Elektriker mit „gut“), Heinrich Süss, Willi Maßmann, Willi Mager (Maschinenschlosser), Hans Türl (Werkzeugschlosser), Ernst Graberg, Heinrich Bräsen (Eisenformner);

mit der Gesamtnote „Genügend“: Herbert Sträter, Wilhelm Samhoff, Wilhelm Hölcher (Eisenkonstruktionschlosser), Karl Schmidt, Karl Nehm, Wilhelm Pügel, Wilhelm Schwätter, Heinrich Höllerer, Wilhelm Weißbauer, Herbert Simon (Maschinenschlosser), Karl Jakob (Werkzeugschlosser), Wilhelm Manegold (Dreher).

Am Freitag, dem 12. April, nachmittags 5 Uhr, fand in der Aula der gewerblichen Berufsschule zu Dortmund die Aushändigung der Zeugnisse an diese 224 Lehrlinge im Rahmen einer schönen Feier statt. An dieser Feier beteiligten sich außer den Prüflingen zahlreiche Angehörige der jungen Facharbeiter sowie Vertreter der Industrie- und Handelskammer, der Berufsschulen und der Lehrfirmen.

Als Vertreter der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund richtete Herr Dr. Heinze vom Eisen- und Stahlwerk Hoesch an die Versammlung, insbesondere an die erfolgreichen Prüflinge, folgende Ansprache:

„Meine Damen und Herren!

Als Vertreter der Eisen- und Stahlindustrie und im Auftrage der Industrie- und Handelskammer Dortmund, die in ihrer amtlichen Eigenschaft jetzt zum siebenten Male diese Facharbeiterprüfung abgenommen hat, begrüße ich Sie.

Ich heiße willkommen den Leiter und die Lehrkräfte der Berufsschule, die die Durchführung dieser Prüfung in so vorzüglicher Weise unterstützt haben; ich heiße willkommen die Herren von der Industrie, die Ingenieure, Meister und Facharbeiter, die uns in den Prüfungsausschüssen ihre reichen Erfahrungen zur Verfügung gestellt haben.

Ich spreche Ihnen hierfür meinen besten Dank aus.

Mit besonderer Freude begrüße ich die diesmal besonders große Schar der Prüflinge und ihre Eltern.

Meine Herren Prüflinge! Mit dem Abschluß dieser Prüfung beginnt für Sie ein neuer Lebensabschnitt; die Schulpflicht liegt hinter

Ihnen; die Lehre in der Werkstatt ist beendet. Die Kenntnisse und praktischen Erfahrungen, die Sie hier gewonnen haben, sollen Sie nun verwerten in verantwortungsvoller Ausübung Ihres Berufes. Ich bin sicher, daß Ihnen der Abschluß dieser Fachprüfung und das Zeugnis, das wir Ihnen ausstellen, eine wertvolle Unterstützung sein wird auf Ihrem Lebenswege. Ich warne Sie aber davor, zu glauben, daß Ihre Ausbildung nun abgeschlossen sei, daß Sie nun die Hände in den Schoß legen und auf den erworbenen Lorbeeren ausruhen können. Das, was Sie hier gelernt haben, ist doch nur eine Vorbereitung für den Beruf gewesen, Sie werden auch weiterhin an sich arbeiten müssen, um mit der Entwicklung der Technik Schritt zu halten und um Ihren Mitarbeitern durch Ihre Leistungen ein Vorbild zu sein.

Die Prüfungen für die Facharbeiter der Eisen- und Stahlindustrie sind erst seit einigen Jahren eingerichtet worden. Man wollte damit dem jungen strebsamen Mann aus der Industrie die Möglichkeit geben, die besondere Befähigung für seinen Beruf nachzuweisen, wie das ja schon seit langem für das Handwerk durch die Prüfungen der Handwerkskammer möglich ist. Darin besteht der unmittelbare persönliche Vorteil dieser Prüfung für Sie.

Die Facharbeiterprüfung hat aber darüber hinaus eine besondere wirtschaftliche Bedeutung. Wir wollen dadurch erreichen, daß der Wirtschaft gut vorgebildete, besonders tüchtige Facharbeiter zugeführt werden. Unsere Volkswirtschaft wird die schlimmen Nachwirkungen des Krieges mit

ihren ungeheuren Belastungen nur bei äußerster Anspannung aller in ihr tätigen Kräfte überwinden können. Dabei spielt nicht etwa die Massenerzeugung von Waren allein, sondern die Qualitätsarbeit eine entscheidende Rolle. Nur durch die Erzeugung von hochwertigen Waren werden wir in der Lage sein, uns auf dem Weltmarkt zu behaupten, das heißt, unsere industrielle Ausfuhr so zu steigern, daß mit ihrem Gegenwert die für uns unentbehrliche Einfuhr von Bedarfsgütern aus dem Ausland bezahlt werden kann. Der augenblickliche Zustand, daß unsere Einfuhr den Wert unserer Ausfuhr um Milliarden im Jahre übersteigt, ist unhaltbar, wenn wir nicht auf die Dauer in wirtschaftliche Notmäßigkeit und Abhängigkeit vom Auslande kommen wollen. Tüchtige Facharbeiter sind für die Erreichung dieses Zieles wichtige Voraussetzung. Jeder von Ihnen kann zu seinem Teile im Rahmen des großen Ganzen dazu beitragen, daß die deutsche Wirtschaft wieder stark wird und den Wettbewerb mit dem Ausland erfolgreich besteht.

Sie treten jetzt als Facharbeiter in die Betriebe der Eisen- und Stahlindustrie. Da scheint es am Platze, Ihnen auch ein paar Worte zu sagen über Ihr persönliches Verhältnis zum Unternehmer und zu dem Unternehmen, dem Sie Ihre Arbeitskraft und Ihre Kenntnisse zur Verfügung stellen wollen.

Die Zeit des patriarchalischen, des engeren persönlichen Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, ist wenigstens in den großen Betrieben der Wirtschaft vorüber. Das ist eine Tatsache, die man wohl bedauern kann, die aber das Ergebnis einer ganz natürlichen unabänderlichen Entwicklung ist. Mag aber auch dieser persönliche Zusammenhang verschwunden sein, so besteht doch kein Zweifel darüber, daß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer immer und überall eine enge Interessengemeinschaft, ich möchte sagen, eine Schicksalsgemeinschaft tatsächlich besteht.

Der moderne Arbeitgeber kennt die Verantwortung, die er mit der Leitung seines Unternehmens auch seiner Arbeiterschaft gegenüber übernommen hat. Wenn er seine kaufmännischen und fachwissenschaftlichen Kenntnisse für das Unternehmen einsetzt, wenn er es auf der Höhe des wirtschaftlichen Erfolges hält, oder sogar weiter ausbaut, so sorgt er damit zugleich auch für das Wohl seiner Arbeiterschaft; er schafft ihr Arbeitsmöglichkeit und Verdienst. Diese Winzen Wahrheit wird heute nur allzuoft vergessen.

Freilich, Meinungsverschiedenheiten über die Arbeitsbedingungen werden sich nie ganz vermeiden lassen; aber dann sollen sie ausgetragen werden in Ruhe und Besonnenheit, immer getragen von dem Gedanken, daß es dem Arbeiter nur dann gut geht, wenn auch das Unternehmen gedeiht. Das ist eine ernste Mahnung, die gerade in der heutigen Zeit angebracht erscheint.

Meine Herren Prüflinge! Ich beglückwünsche Sie zu dem guten Ergebnis Ihrer Prüfung und spreche Sie im Namen der Industrie- und Handelskammer nunmehr zu Facharbeitern.



Gesellenfreisprechung in alter Zeit

Unsere besten Wünsche begleiten Sie auf Ihrem Lebensweg!"

Alsdann richtete Herr Direktor Kleffmann, Leiter der gewerblichen Berufsschule zu Dortmund, an die nunmehr aus der Berufsschule entlassenen Facharbeiter folgende, aus warmem Herzen kommende Worte:

"Auch dieses Mal hat sich nach Abschluß der Facharbeiterprüfung in unserer Aula eine große Anzahl von Personen zusammengefunden, welche mit unseren jungen Facharbeitern die Freude über ihren Erfolg teilen wollen. Ich heiße Sie alle im Namen unserer Berufsschule herzlich willkommen. Mein ganz besonderer Gruß gilt Euch, meine lieben jungen Freunde. Ihr habt nun Eure Lehrzeit beendet, die Facharbeiterprüfung bestanden und seid soeben in feierlicher Weise zu Facharbeitern ernannt worden. Zu diesem schönen Erfolg spreche ich Euch im Namen unserer Berufsschule den herzlichsten Glückwunsch aus und wünsche Euch für die Zukunft Gesundheit und Wohlergehen, Arbeitskraft und Arbeitsfreude, volle Befriedigung und reichen Erfolg in Eurem Beruf. Der heutige Tag bildet in Eurem Leben einen Wendepunkt von ganz besonderer Bedeutung. Während bisher Eure Eltern sich in unermüdlicher Sorge, nicht selten unter Aufopferung eigener schwerer Entbehrungen, um Eures Leibes Nahrung und Notdurft bemühten und Eure Lehrmeister und Lehrer in treuer und gewissenhafter Arbeit Eure Ausbildung leiteten und förderten, sollt Ihr von heute ab auf eigenen Füßen stehen und selbstständig und selbstverantwortlich Eure Zukunft bauen. Daher ist es mir ein Bedürfnis, Euch in dieser Feierstunde ein Geleitwort mitzugeben, das Euch Regel und Richtschnur für die Gestaltung Eures zukünftigen Lebens sein soll.

Am 6. März 1880, also vor fast 50 Jahren, starb auf dem „Hartortshof“ in Barop, eine Wegstunde von hier, Friedrich Hartort, ein Bahnbrecher der Industrie, ein Mann, dessen rastloses Wirken gerade für unsere engere Heimat von großem Segen gewesen ist. Friedrich Hartort prägte als Leitspruch seines Lebens das Wort: „Das Leben gilt nichts ohne die Treue.“ Dieses Hartort-Wort wollen wir uns alle zu eigen machen. Es soll auch für Euch Regel und Richtschnur Eures Lebens sein.

„Das Leben gilt nichts ohne die Treue.“

Sei treu gegen Dich selbst! Dazu gehört, daß Du mit größter Liebe, Kraft und Opferwilligkeit für die Gesunderhaltung und Reinheit Deines Körpers und Geistes sorgst und Achtung und Ehrfurcht hast vor der Heiligkeit Deines Leibes. Nur wenige Menschen können von sich behaupten, daß sie ein naturgemäßes Leben führen. Unser Wohnen, Kleiden, Arbeiten, unsere Ernährung und unser geselliges Leben, alles vollzieht sich in Formen und Verhältnissen, die unserem Körper ungünstig sind. Der Beruf ist fast für alle Menschen die ergiebigste Quelle von Schädlichkeiten und Hemmungen. Wer stundenlang in gleichmäßiger Haltung bei seiner Arbeit tätig ist, mag es im Zimmer oder in der Werkstatt oder im Freien sein, arbeitet einseitig und bereitet seinem Körper Schaden. Wer stundenlang tanzt, übermäßig raucht, kneipt oder sich verzehrender Sinnenslust hingibt, untergräbt seine Gesundheit und zerstört seine Arbeitskraft. Sind wir gegen alle diese Schäden wehrlos? Wir sind es glücklicherweise nicht! Das beste und vorzüglichste Ausgleichs- und Heilmittel gegen die Schädigungen, welche unserem Körper durch die tägliche Berufsarbeit und unser geselliges Leben zugefügt werden, ist die regelmäßige Pflege der Leibesübungen. Dieser Ausgleich bedeutet Gesunderhaltung und Wehrung der Schaffenskraft, aber auch Steigerung unserer Widerstandsfähigkeit gegen Verweichlichung, Entartung und Genußsucht. Darum übe Deinen Körper und achte ihn als eine Gottesgabe, damit Du die Treupflicht gegen Dich selbst nicht verletzest!

„Das Leben gilt nichts ohne die Treue!“

Sei treu Deinem Beruf! Dazu gehört, daß Du mit größter Liebe, Kraft und Opferwilligkeit nach der höchsten Vervollkommenung in Deiner beruflichen Ausbildung strebst. Meine lieben jungen Freunde! Ihr habt ein Handwerk zu Eurem Beruf erwählt, von dem ein altes Sprichwort sagt: „Handwerk hat goldenen Boden.“ Diesen goldenen Boden preisen wir im Handwerk, weil es seinen Mann ernährt, weil der Handwerker in seiner Arbeit Freude und Befriedigung findet und das Erzeugnis seiner kunstfertigen Hand ihn adelt und ehrt. Diese schönen Erfolge handwerklichen Schaffens fallen aber nur dem zu, der durch fleißige Arbeit etwas Tüchtiges leistet. Ihr habt Eure Lehrzeit beendet und die Facharbeiterprüfung bestanden. Aber Ihr werdet schon recht bald einsehen müssen, daß Ihr von einer vollkommenen beruflichen Ausbildung noch weit entfernt seid. Eure Lehrmeister und Lehrer haben nur den Grund legen können für Eure Ausbildung. Eure Aufgabe ist es nun, auf diesem Grunde durch unermüdlichen Fleiß weiterzubauen an Eurer Ausbildung bis zur Meisterhaftigkeit. Wer dieses Streben nach Vervollkommenung seiner Ausbildung nicht in sich fühlt, der verletzt die Treupflicht gegen seinen Beruf, er wird ein elender Stümper und Pfsucher bleiben in seinem Beruf, an dem der Fortschritt in unserer Wirtschaft achlos vorübergeht. Darum sei treu Deinem Berufe, damit auch für Dich Friedrich Hartorts Wort in Erfüllung gehe: „Dem Manne von Kenntnissen gehört die Welt!“

„Das Leben gilt nichts ohne die Treue!“

Sei treu gegen Dein Volk und Vaterland! Von der ersten Stunde Deines Lebens an verdankst Du alles Gute, Schöne und Große Deinem Volke und Vaterlande. Deutsche Eltern haben Dir das Leben geschenkt. Brüder aus Deinem Volke haben das Haus gebaut, das Dir Obdach gibt und Dich gegen Wind und Wetter schützt. Eine deutsche Spinnerin hat das Leinen gewebt und die Wolle gesponnen zu Deiner Kleidung. Deutsche Schiffe und Eisenbahnen schaffen aus fernsten Gegenden heran, was Du zu Deines Leibes Nahrung und Notdurft gebrauchst. Das Vaterland schafft Dir Arbeit und Brot. Das ganze reiche Wissen, das Dir in den Schulen unseres Vaterlandes geboten wird, ist in jahrhundertelanger zäher Arbeit von Frauen und Männern Deines Volkes erworben und gesammelt worden, damit Du lernen kannst, was Dein Beruf von Dir fordert. Dein Körper, Dein Geist und Dein Herz sind unlösbar verknüpft mit dem Leben Deines Volkes. Darum mußt Du erkennen: „Was ich bin und was ich habe, dank ich Dir, mein Vaterland!“ Das Vaterland verlangt als Gegenleistung Deine Treue. Und wenn Du nun nicht weißt, was Treue gegen Volk und Vaterland bedeutet, dann blide auf die Millionen unserer deutschen Brüder, die in schwerster Zeit in heiligster Liebe, Selbstlosigkeit und Opferwilligkeit für Haus und Herd, für Weib und Kind, für Heimat und Vaterland Gesundheit und Leben dahingegeben haben, und Du wirst erkennen, daß die von Dir geforderte Treue zu Deinem Volke und Vaterlande kein besonderes Verdienst, sondern nur die Erfüllung einer selbstverständlichen Pflicht ist.

„Das Leben gilt nichts ohne die Treue!“

Treue gegen Dich selbst, Treue zu Deinem Beruf, Treue zu Deinem Volke und Vaterlande soll Inhalt Deines Lebens und Wirkens sein. Dann wird auch für Dich die göttliche Verheißung Erfüllung werden: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben!“

Beide Redner fanden den lebhaften Beifall der großen, die Aula bis zum letzten Stehplatz füllenden Versammlung.

Die Feier wurde durch musikalische Darbietungen verschönt. Der Gesangverein der Werksschule der Dortmunder Union unter Leitung des Herrn Gewerbelehrer Quabel brachte, begleitet von der Kapelle der Werksschule der Dortmunder Union unter ihrem bewährten Leiter Herrn Müdiger, zum Vortrage:

„Die Ehre Gottes“, Hymne von Beethoven und

das Abendlied aus dem Nachtlager von Granada von Kreutzer. Ferner spielte die Kapelle mit schwungvollem Rhythmus ein

Potpourri von Wald- und Wanderliedern.

Die nächste Facharbeiterprüfung für die Lehrlinge der Eisen- und Stahlindustrie von Dortmund und Umgegend wird im Juli d. J. beginnen.



Der Junggeselle zieht auf Wanderschaft

Aus dem Reich der Frau

Praktische Verwertung saurer Sahne in der Küche

Von Luise Holle

Saure Sahnelkartoffeln

munden besonders gut zu kaltem Fleisch. Man kocht Kartoffeln mit der Schale, zieht sie ab und schneidet sie in Scheiben. Eine große Zwiebel schneidet man kleinwürfelig, brät sie in Butter gar, ohne daß sie Farbe annehmen darf, schwißt 30 Gramm Mehl darin gar und kocht dann mit bider saurer Sahne, die mit etwas Vollmilch glatt gequirlt wird, eine cremartige Sauce. Sie wird mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt, und die Kartoffelscheiben darin kurz durchgeschmort.

Saure Sahnelköße mit deutschem Käse

Man rührt 100 Gramm feinstes Mehl mit einer großen Tasse bider, saurer Sahne glatt an, gibt 30 Gramm Butter und eine Prise Salz daran und rührt davon auf gelindem Feuer einen Teig, der sich glatt vom Boden der Kasserolle ablösen muß. Wenn der Teig etwas abgekühlt ist, wird er mit einem ganzen Ei und zwei Eigelb vermischt und von ihm Klöße abgestochen, die man in kochend heiße Milch gibt, in der sie, ohne kochen zu dürfen, an heißer Herdstelle garziehen müssen. Die Klöße werden auf eine heiße Schüssel gelegt, mit etwas lichtblauer Butter begossen, mit deutschem geriebenen Hartkäse bedeckt. Die Kochmilch wird mit Mondamin (Maizena oder Gustin) bindig gekocht, mit einem Eigelb abgezogen und mit einem Löffel gehackter Petersilie gewürzt. Diese Sauce reicht man zu den Sahnelkößen, die sehr nahrhaft sind.

Östpreussischer Sahnesalat

Am besten verwendet man zu diesem Salat, will man ihn wirklich delikat haben, nur die ganz krausen, knospigen, gelben Blätter des Kopfsalats, die man locker in einer Salatschüssel anrichtet. Dide saure Sahne wird mit Essig, Zucker und wenig Salz abgeschmeckt, schaumig gequirlt und über den Salat gegossen, der danach bald zu Tisch kommen soll.

Saure Sahneschnitte

Aus 200 Gramm Butter, 60 Gramm Zucker, 250 Gramm Mehl, 2 Eigelb und 4 Eßlöffeln voll dicker, saurer Sahne sowie einer Prise Salz muß man einen glatten Teig zusammenwirten, ihn kräftig schlagen, daß er locker wird und ihn dann eine Stunde kühlstellen, bevor man ihn austrollt und auf ein Backblech legt. Dann rührt man 2 Löffel Grieß mit $\frac{1}{4}$ Liter dicker, saurer Sahne an, gibt 40 Gramm Zucker und 2 Eidotter dazu, quirlt alles gut zusammen und verteilt dies über den Kuchen, der bei mäßiger Hitze garbade muß. Sowie der Kuchen fertig ist und aus dem Ofen kommt, wird er in schräge Scheiben geschnitten und noch heiß mit Vanillezucker bestreut.

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Mai



Bei günstiger Witterung pflanzen wir im Gemüsegarten gegen Mitte des Monats Tomaten, Sellerie, Gurken und Kürbis. Diese lieben alle einen stark gedüngten, nährhaften Boden, insbesondere Kürbis und Gurken. Bei den Tomaten und Sellerie beachte man, daß nur alter, abgelagerter Dünger verwandt wird. Tomaten lieben ganz besonders einen sonnigen Stand, Südwände sind, um ein sicheres Wachstum und eine frühe Ernte zu erzielen, dafür sehr geeignet. Ebenso verlangen Gurken und Kürbis eine freie, sonnige Lage. Tomaten mit gut durchwurzeltem Topfballen sind allen anderen unbedingt vorzuziehen. Ueberständige und geile Pflanzen sind zu verwerfen und werden nie den erwarteten Ertrag bringen. In der Kultur hat sich die eintriebige als die sicherste erwiesen. Als sich bildenden Nebentriebe werden sofort ausgebrochen, wenn sie eine Länge von 3 bis 4 Zentimeter haben. Selleriepflanzen werden nicht zu tief gepflanzt. Verwendet man, wie bereits früher erwähnt, pikierte Pflanzen und pflanzt man dieselben nicht zu tief, wird man bestimmt einen sicheren Knollenansatz erreichen. Um dieselbe Zeit legen wir Busch- und Stangenbohnen. Die Bohne, eine Gesellschaftspflanze, wird stets mit fünf bis sieben Samenkömern zusammen ausgelegt. Vor Mitte Mai Bohnen auslegen, empfiehlt sich nur dort, wo ein Ueberbeden gegen Nachfröste möglich und wirtschaftlich ist. Als Folgejaat können im Mai alle anderen Gemüsearten ausgesät bzw. gepflanzt werden. Gegen Ende des Monats werden die späteren Kohlorten und Rosenkohl gepflanzt.

Alle im Gemüsegarten sonst zu dicht stehenden Aussaaten werden ausgelichtet, und wir beginnen zwischen dem früh gepflanzten Gemüse allmählich zu hacken, besonders da, wo das Land von Natur ein schweres, festes ist.

Ist das Wetter ein warmes, wird man alle 10 bis 14 Tage Rhabarber ernten können.

In abgeerntete Mißbeeten fäe man als Folgeaussaat Schnittsalat, auch lassen sich dieselben sehr gut mit Gurken bepflanzen.

Im Obstgarten stehen Erdbeeren, Kirschen und Birnen in voller Blüte. Ist der Mai ein trockener und werden infolge dieser Trockenheit die Bäume im Fruchtansatz gestört, schlemmen wir in einem Umfange der Kronenbildung eines Baumes das Erdreich stark an. Nach der Blüte der Obstbäume und Obststräucher ist eine Bespritzung mit Kupferkalbsbrühe, der etwas Arsentupferkalkpulver zugesetzt ist, sehr zu empfehlen.

Im Ziergarten pflanzen wir nach dem 15. Mai alle Arten von Blumenpflanzen aus. Beim Anlauf achte man auf kurzgebrungene, abgehärtete und gesunde Pflanzen. Für Beete eignen sich sehr gut: Geranien, Fuchsen, Begonien, Lobelien, Petunien und Tagetes. Für Blumentästen: Geranien, Hängegeranien, Fuchsen, Petunien und Lobelien. Zu empfehlen ist stets, die Pflanzen in einer bekannten Gärtnerei zu bestellen und die Kästen wie auch Beete durch einen sachkundigen Gärtner herrichten zu lassen. Auf Sonderbeete werden zum Schnitt Dahlien, Zinnien, Clarkien, Tagetes, Nelken, Löwenmaul, Asters u. a. m. gepflanzt. Bei allen blühenden Pflanzen achte man auf einen sonnigen Stand und ein regelmäßiges Gießen bei trockenem Erdreich.

Gartenwege, die Unkraut zeigen, werden geschaufelt, und die Kiesabdeckung wird ergänzt.

Turnen und Sport

Leichtathletik



Die ersten leichtathletischen Wettkämpfe dieses Jahres innerhalb der Deutschen Turnerschaft fanden in Osnabrück statt. Die glänzende Besetzung der einzelnen Wettbewerbe durch gute Kräfte aus Hamburg, Hannover, Oldenburg, Osnabrück, Wiesbaden und Dortmund brachte eine ganze Anzahl bemerkenswerter Ergebnisse zustande. So siegte im Sprinterdreikampf über 50, 100 und 200 Meter erwartungsgemäß Lammer. Er belegte jedesmal den ersten Platz. Seine Zeiten von 5,7 Sek. für 50 Meter, 10,8 Sek. für 100 Meter und 23,5 Sek. für die 200 Meter sind schon jetzt zu Beginn des Sportsommers hervorragend. Auch die Leistung Regeners von der Dortmunder Eintracht, der im Stabhochsprung 3,60 Meter erreichte, ist beachtlich. Den Mannschafts-Fünfkampf (200-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung, Stabhochsprung und 4x100-Meter-Staffel) gewann Eintracht Dortmund mit Lingnau, Wenker, Regener und Kabe.

Lingnau Rekordversuch im Kugelstoßen mißlang. Immerhin bedeutet sein bester Wurf von 15,43 Meter eine Spitzenleistung. Bei einem Vereinswettkampf der Eintracht erzielte der Turnerschaftsmeister unlängst sogar 15,68 Meter.

Auch aus Amerika werden neue Glanzleistungen und neue Rekorde gemeldet. So soll der Weltrekordmann im Weitsprung, Cator, dessen Rekord 7,93 Meter beträgt, mehrfach 8 Meter übersprungen haben. Der Diskuswerfer Krenz warf im Freien 49,90 Meter und erreichte mit 46,95 Meter

einen Hallenweltrekord. Zur gleichen Zeit wurde der vom deutschen Meister Hirschfeld im Februar aufgestellte Hallenweltrekord im Kugelstoßen von 15,47 Meter mit 15,57 Meter um 10 Zentimeter überboten. Robert, dieser neue Hallenweltrekordmann, sowie Kud und Briz, die beiden ersten Sieger in Amsterdam, stoßen die Kugel im Freien schon heute wieder 15,84 Meter weit.

Fußball

Eine Riesenüberraschung brachten die Spiele um die norddeutsche Meisterschaft. Der Titelverteidiger Hamburger Sportverein ließ sich entgegen allen Voraussagen vom Sportverein 96 Hannover mit 3:1 schlagen. Die Frage nach dem neuen norddeutschen Meister ist daher schwerer denn je zu beantworten. Das Wettspiel zwischen den beiden übrigen Teilnehmern an der Runde der sogenannten „letzten vier“ gewann Holstein Kiel mit 4:0 gegen Altona 93.

Süddeutschland hat nunmehr seinen neuen Meister festgestellt. Der 1. F.C. Nürnberg fertigte in überlegener Weise Germania Brödingen, den Meister Württembergs, mit 6:0 ab und sicherte sich so aufs neue die Meisterschaft des süddeutschen Verbandes.

Handball

Dem Beispiel des Deutschen Fußballbundes folgend, läßt auch die Deutsche Sportbehörde in jedem Jahr die Handballmannschaften der einzelnen Landesverbände um einen Wanderpokal kämpfen.

Aus den Spielen der Vor- und Zwischenrunden waren die Mannschaften Mitteldeutschlands und Berlins als Sieger hervorgegangen. Diese trafen sich am 5. Mai in Leipzig vor 4 000 Zuschauern im Endspiel. Berlin, das auf einige seiner besten Spieler verzichten mußte, verlor nach tapferer Gegenwehr das torreiche Treffen mit 9:6. Die westdeutsche Mannschaft war bereits in der Vorschlußrunde von Berlin knapp geschlagen und aus dem Rennen geworfen worden.

Rugby

Die Kämpfe um die deutsche Rugby-Meisterschaft stehen kurz vor dem Abschluß. Am 5. Mai wurde bereits die Vorschlußrunde ausgetragen. In Heidelberg standen sich der vorjährige Meister, der Heidelberger R.A., und der Sportklub 1880 Frankfurt gegenüber. Heidelberg siegte 18:7. In Hannover gewann der norddeutsche Meister, Sportverein Viktoria Hannover gegen Sportvereinigung Siemens Berlin 14:3.

Das Endspiel um die deutsche Meisterschaft bestreiten die Sieger aus diesen beiden Spielen Viktoria Hannover und Heidelberger R.A.

Aus Hütte und Schacht

Ein Veteran der Arbeit

Heinrich Hartmann, geboren am 6. April 1867 zu Fredelsloh, Kreis Northeim, Provinz Hannover, trat am 26. Juli 1898 als Kesselwärter in die Maschinen-Abteilung unseres Hüttenwerkes ein. Nachdem im Jahre 1913 ein Teil der Kessel außer Betrieb kam, wurde er als Maschinist in der damals neu erbauten Trodengasreinigung beschäftigt, wo er heute noch zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten seinen Dienst versieht. Zwei Söhne von H. sind ebenfalls auf unserem Werke beschäftigt.



Jubilare der Hütte

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten: Maschinenrichter Franz Burzif, Abjstage I, am 2. 5. 29; Kolonnenführer Georg Färber, Masch.-Abteilung, am 2. 5. 29; Borarbeiter Karl Stodba, Bau-Abteilung, am 2. 5. 29; Kranführer Albert Strud, Phosphatmühle, am 2. 5. 29; 1. Borarbeiter Heinrich Gerecke, Abjstage I c, am 4. 5. 29; Maschinist Paul Thurm, Masch.-Abtg., am 7. 5. 29; Hammer Schmied Hermann Brinkmeier, Hammerwerk, am 14. 5. 29.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Kleine Anzeigen

Wohnungsantrag

Biete: 4 Zimmer, abgeschl. 1. Etage, Siedlung, mit Garten, Schüchtermannstraße, 30 M Miete;
Suche: 2 Zimmer in Hoerde oder Aplerbeck; es kommen nur Bergleute in Frage!

Biete: 4 Zimmer, priv. 4. Etage, große Zimmer, Desterholzstraße;
Suche: 4 Zimmer zu tauschen

Biete: 3 Zimmer, Fiedenbaum, Jakobstraße;
Suche: 3 andere Zimmer

Biete: 3 Zimmer privat, Blumenstraße;
Suche: 3 Zimmer, Nähe Kaiserstuhl

Biete: 3 Zimmer, abgeschlossen, privat, Lüneburger Str. (Blod Lüneburger Str.)
Suche: 2 Zimmer, Hoersch-Wohnung

Biete: 2 Zimmer, Schlofferstraße
Suche: 2 Zimmer Hoersch oder privat

Biete: 2 Zimmer, Hoersch-Wohnung, 18 M Miete, Alsenstraße
Suche: 2 Zimmer privat

Biete: 2 gr. Mansarden, Wilhelmstr.
Suche: 2 andere Zimmer

Biete: 2 Zimmer, Brunnenstraße
Suche: 3 andere Zimmer, abgeschl.

Biete: 2 große Zimmer, Hoersch-Wohnung, Bergmannstraße
Suche: 2-3 Zimmer

Biete: 2 gr. Part.-Zimmer, Hoersch, Albeckstraße
Suche: 2 Zimmer privat

Biete: 2 Zimmer, Desterlandwehr (früher Soester Straße)
Suche: 2 ruhige Zimmer, oberste Etage

Biete: 3 schöne Zimmer, privat, Scharnhorst, Rüschstraße
Suche: 3 andere Zimmer, Nähe Hoersch

Verkäufe

Guterhaltener, weißer
Kinderwagen (Brennabor)
zu verkaufen.

Dunkelblauer
Kinderwagen (Brennabor)
zu verkaufen.

Zwei
Kinderwagen (mit Riemenfederung)
zu verkaufen.

Ein Verdeck-Klapp-Kinderwagen
zu verkaufen oder gegen
Sportwagen zu vertauschen

Ein Kinderwagen
mit Riemenfederung, zu verkaufen

Ein 3-Röhren-Apparat
mit Lautsprecher, zu verkaufen

Eine Violin = Zither
und ein Brennabor-Kinderwagen
zu verkaufen

Ein guterhaltenes, 2-schläfiges
Bett
mit Matratze, zu verkaufen

Ein Herrenfahrrad
für 35 Mark zu verkaufen

Alte Geige und ein Waldhorn in „F“
billig zu verkaufen

Deutscher
Westpreußen-Verein, Dortmund
e. V.

Geschäftsstelle: Joh. Wenzel, Schillerstr. 13
Vereinslokal: Heroldstraße 20
Versammlung jeden 1. Sonntag im Monat
um 16 Uhr.



Der Rheinisch-Westfälische Hauptverband
heimatruher Ost- und Westpreußen e. V.
läßt in diesem Jahre wieder Sonderzüge
dritter Klasse nach und von Ostpreußen
(Berlin, Schneidemühl und Jirschau) fahren.
Rein Umsteigen! Schnellzugsbeförderung!
Fahrpreisermäßigung 33 1/2 %. Die Züge sind Gesellschafts-
züge des genannten Verbandes. Näheres im Merkbuch, welches
von den Ortsgruppenleitern unentgeltlich verabfolgt wird und
jedem Interessenten nur empfohlen werden kann.
Anmeldungen und Auskunft bei Landsmann Joh. Wenzel,
Schillerstraße 13, zu jeder Tageszeit.

Sauerkraut ist und bleibt das Volksnahrungsmittel

Ein Herrenfahrrad
„Adler“, zu verkaufen

Gute Geige
zu verkaufen oder gegen Herrenfahrrad
zu vertauschen

Zwei guterhaltene 1-schläfige
Metallbetten
mit Messingverzierung, auch einzeln zu
verkaufen

Neues Parlophon
mit zwanzig Platten und Schränkchen
zu verkaufen

Ein Messing = Vogelbauer
billig zu verkaufen

möbl. Zimmer
zu vermieten. Hunsenstr. 8

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten, Destermarschstraße

Teilweise möbl. Zimmer
von einem Ehepaar zu mieten gesucht

Adressen b. d. Fabrikpfleg.

Billig zu verkaufen:
2 Hosen, 1 blauer Anzug
passend für Jungen im Alter
von 4 bis 5 Jahren (schmale Figur).
Näh. Mallinkrodtstraße 25 I r.

Gefunden wurde:
am 24. 3. 1 Portomonnaie mit In-
halt,
1 Schlüsselbund mit 2
Schlüsseln,
1 Schlüsselbund mit 3
Schlüsseln,
Abzuholen auf dem Büro Simon.

Auto-
Transporte

Umzüge
und Vereins-
fahrten führt
sachgemäß
und billig aus

P. Hennig
Dortmund
Bleichmarchstr. 62
Fernruf 36 735

Heeresgut

Behördenwaren, gut erh.
Drelljack., Hose, je 2.40, 1.30
Leinenhos. 1.80, 1.50, 1.20
Hs. l., Brech. 6.25, 4.80, 3.90
Waffenrücke, kl. 7.50, 5.25
Mäntel, feldgrau 16.80, 9.70
Bedr. Mäntel 13.30, 8.90
Decken, 2 kg 3.60, 2.90
Bettbezug, original 3.50
Trinkbecher 0.39, 0.22, 0.10
Kochgeschirr 1.23, 0.64, 0.30
Feldflaschen 1.30, 0.44, 0.27
Brotbeutel 1.78, 1.43, 0.96
Koppel 2.10, 1.76, 1.38
Tornister 8.85, 4.70, 1.95
Schulr.-Riem. 1.40, 1.20, 0.90
Spalten m. Futter 1.60
Zeltbahn 7.60, 5.80, 4.90
Wickelgam. 1.60, 0.92, 0.49
Neufabrikate

Wollstrümpfe 1.27, 0.97
Moltonjacken 3.40
Leinenhosen 3.40
Schneiderschuhe 9.80, 8.60
Decken, 230 x 160 4.90
Strohschuhe 5.20, 2.90
Wander m. Fußl. 2.65, 1.75
Windjacken 8.90, 6.90
Tommyhemden 5.60, 4.90
Bettbezug, ml. Art. 7.80
Kopfbezug, ml. Art. kar. 2.15
Laken, ml. Art., kräftig 3.65

Ford, Preisl. 107. Wand-
dersport, Berufskleidg.,
Schuhe, Pferdegesch.,
Nachnahmeversand,
risikol., Umtausch ge-
stattet. Tgl. Dank-
sch. 1928 25 000, 1927
erst 10 000 Sendungen

Leder

Gummiabsätze
Lederabfälle

am billigsten bei
Victor Bork
Münster Str. 57
Oesterholzstr. 84

Billige
Polster-
Möbel

Chaiselongues
von Mk. 39.— an
Aufpolstern
gut u. billig
Polsterei
KÖRNER
DORTMUND
Brunnenstr. 31

Größe 18,70
2600 verk.
Wohnzeltfabr.
Sport Beruf

Deutsche Lederwarenfabr.
Berlin, Alt-Moabit 130-7
14 Großläger u. Filial L. Berlin
Größt. Versandh. Deutschl.
d. Art. Stieg. Massenandr.

Trauringe

Größen u. Preislagen vorrätig
Franz Michael, Uhrmacher
DORTMUND, Oesterholzstraße 81

Zu den günstigsten Bedingungen
liefere ich Ihnen einen prima Anzug
oder Paletot nach Maß schon von
90.— Mk. an nach ausge-
suchtem Muster u. Modell

Garantie für gute Arbeit
und tadellosen Sitz

Ia.
Referenzen!

Brauchen Sie einen neuen Anzug?

Maßkonfektion
billiger

Mit Mustern stehe ich
gern zur Verfügung

Leop. Kurze, Schneidermstr.
Dortmund, Stolzestraße 231

29:—
kostet die Anfertigung
eines modernen
MANTELS od.
Anzugs
mit sämtlichen Zutaten
aus mitgebrachten Stoffen
Ausstattung II Mk. 37-
Raff DORTMUND
Ostenhellweg 47

UNTER
STÜTZT
bei euren Ein-
käufen stets un-
sere Inserenten

HOESCH-
KONSUM-
ANSTALT

Verkaufsstelle I: Bornstraße 191
Verkaufsstelle II: Flurstraße 192
Verkaufsstelle III: Stahlwerkstr. 8
Verkaufsstelle IV: Derner Str. 17

Wir empfehlen:

Weizenauszugmehl griffig und halbgrieffig	Mayonnäse	Apfelringe
Sultaninen	Remuladensauce	kalif. Birnen
Korinthen	Kapern	Aprikosen
Mandeln	Sardellen	Mischobst
Kolossfäden	Appetit-Eis	Dörrpflaumen
Citronat	Wachs in Dosen	Pflaumenapfeln
Badessenzen	Krabben	Pflaumen, entsteint

Noch vorrätig: Alle Sorten Spargel-, Gemüse- und Obstkonserven

Kaffee
frisch gebrannt, aus eigener Rösterei, Rohkaffee,
Kaffee Hag, Tee, Kakao, Schokolade, Pralinen in
1/4- und 1/2-Pfund-Packungen, Bonbons